

**Auftaktveranstaltung zum Tag der Generationen
am Mittwoch, den 15. Oktober 2008 um 17:00 Uhr
im Rathaus Oberer Flez**

Vortrag Elternbeirätin Frau Stautner

Demographie und Elternvertretung

Wie geht das zusammen?

Jeder der drei zu beobachtenden Trends (wir werden weniger, wir werden älter, soziale und kulturelle Unterschiede nehmen zu) hat Auswirkungen auf unser Bildungssystem, weil ein geringeres Angebot an Qualifizierten zu weniger Wirtschaftswachstum führt, es sei denn, notwendige Anreize sorgen dafür, dass das Humankapital einer schrumpfenden und alternden Bevölkerung kontinuierlich aktualisiert und stärker als bisher wachstumswirksamen Verwendungen zugeführt wird.

Um Arbeitswelt, Wissenschaft und soziale Beziehungen aufrecht erhalten zu können, benötigen wir jedes Talent eines jeden Menschen. Bildungsausgaben sind Investitionen in die Zukunft.

Zurzeit gelingt es nicht in ausreichendem Maße, alle Talente so zu fördern und sich entfalten zu lassen, dass alle: Individuum und Gesellschaft den größtmöglichen Nutzen daraus ziehen können. Schlagwörter wie: Keiner darf verloren gehen, alle müssen bestmöglich gefördert und gefordert werden, Qualität muss Quantität ausgleichen, finden sich bei Lobbyisten und Politikern im Gepäck

aber auch konkrete Forderungen, Senkung der Anzahl der Jugendlichen ohne Abschluss oder kein Abschluss ohne Anschluss.

Das Thema Chancengleichheit in der Bildung und mit Bildung beginnt bereits in der frühkindlichen Phase.

Wenn nun gefordert wird, dass jedes Kind in diesem Land die bestmögliche Vorbereitung auf das Leben verdient und bekommen muss, motiviert, engagiert und ausreichend qualifiziert seinen Weg gehen kann, dann kommen wir über die Eltern auch zu den Elternvertretungen.

Die gesetzliche Ebene der Elternmitwirkung endet bei den Gemeinsamen Elternbeiräten der Volksschulen, als deren Vertreterin ich heute hier für Augsburg stehe.

Wir sehen in vielen Bereichen einen dringenden Handlungsbedarf. Ändern sich demographische Daten, dauert es meistens recht lang bis die Politik darauf reagiert. Eltern versuchen Versäumnisse der Verwaltung auszugleichen, gründen Initiativen, veröffentlichen Blogs im Internet, bilden Netzwerke, solidarisieren sich miteinander, mischen sich ein, sammeln Unterschriften, protestieren, schalten die Presse ein, sprechen mit Politikern und Verwaltung auf allen Ebenen, stellen Forderungen und schrecken auch manchmal nicht vor Klagen zurück.

Ihr Erfolg hängt davon ab, wie viele gut engagierte und informierte Eltern im gemeinschaftlichen Miteinander aktiv werden.

Eltern gründen Schulen, Krippen-, KiTa-, Mittagsbetreuungs-, Nachmittagsbetreuungs-Gruppen, weil der Bedarf da ist. Sie unterstützen Schulen in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag, gründen AGS oder begleiten Entwicklungsprozesse an Schulen aktiv mit.

Ideen sind dabei genauso wichtig wie Geld um das Bildungssystem aber auch die Gemeinde, den Ortsteil drum herum auf standfeste Füße zu stellen. Die Erkenntnisse liegen vor, an der Umsetzung hapert es in der Regel.

Wenn Bildung die wichtigste Ressource in unserem Land ist, dann müssen wir alle Quellen anzapfen, die sich uns bieten. Dafür muss sich Schule öffnen für außerschulische Partner, bereit sein für neue Wege.

Schule muss sich verändern zu Bildungshäusern, in denen alle von einander partizipieren können, wo über lebenslanges Lernen nicht philosophiert werden muss, wo es praktiziert wird, ältere Menschen als wichtige und Impuls gebende Stütze der Gesellschaft ebenso willkommen sind wie andere Kulturen und Sichtweisen. Heterogenität und Vielfalt als Bereicherung und Geschenk, die es zu nutzen gilt.

Welche Chancen bieten sich durch den Geburtenrückgang? Bisher reagieren Staat und staatliche Verwaltung auf Schülerrückgang zum überwiegenden Teil durch Schulschließungen, Abzug von

Lehrkräften, Standortzusammenlegungen um zu sparen. Da agiert eine wenig innovative Bürokratie, der das eigene Potential mit Privatinitiativen und viel Engagement entgegengesetzt werden muss, damit neue Wege gedacht und umgesetzt werden können. Schule oder Kindergartengruppe im Altenheim- nur auf den ersten Blick eine verrückte Idee.

Nicht die Institution sollte im Vordergrund stehen sondern die Dienstleistung. Kriterien sind nicht Mindestklassenstärken oder Personalschlüssel sondern die Verfügbarkeit von Bildung vor Ort.

Dabei bedeutet mehr Geld nicht notwendigerweise mehr Qualität. Denken Sie nur einmal an die Dimensionen, die von Eltern privat finanzierte Nachhilfe angenommen hat.

Klassengröße als Einzelkriterium ist nicht entscheidend, Differenzierung und Flexibilität sind gefragt um jeden dort abzuholen, wo er steht.

Andererseits fordern wir, das vorhandene Personal z.B. im Grundschulbereich zu belassen um endlich dem individuellen Fördern und Fordern nachzukommen.

Unverständlich, dass Grundschullehrer an die weiterführenden Schulen mit hohem Lehrerbedarf abgezogen werden, um den Kindern den Übergang zu erleichtern und Personallücken zu füllen, anstatt Kind und Lehrer vor Ort länger gemeinschaftlich lernen und lehren zu lassen.

Schwer verständlich ist das Taktieren mit Noteneinstellungsschlüsseln bei Lehrern um das Angebot künstlich zu verknappen. An die bevorstehende Pensionierungswelle in den Lehrkörpern möchte ich gar nicht denken. Chancen verschenkt.

Mehr Aufgaben in der Schule, von weniger Leuten in weniger Zeit vermitteln zu lassen, führt sehr oft zu der von allen beklagten Nicht-Ausbildungsreife, überfordert Lehrer und Schüler in der Halbtagschule, was außerhalb der Schule versäumt wird, ist dort nicht vollständig zu kompensieren.

Als Vertreterin von Hauptschuleltern vermag ich auch nicht einzusehen, warum die nach wie vor am Ausbildungsmarkt am schlechtesten zu vermittelnden Schüler, am kürzesten Ganztags-

schulisch ausgebildet werden und das auch unter der Prämisse, dass das Lernen in der Schule nur einer von vielen möglichen Wegen ist, kontinuierlich an seiner Bildung zu arbeiten.

Ganztagschulen als flächendeckendes Angebot in allen Schularten könnten eine Antwort sein, wenn Schule zusätzlich die Unterstützungssysteme erhält, die sie benötigt und die sich anbieten um ihren veränderten Aufgaben gerecht zu werden. Schule als Verwalter ihres eigenen Budgets mit einer Schulleitung, die nicht nur pädagogisch fit sondern auch in wirtschaftlichen und sozialräumlichen Zusammenhängen denkt und agiert, wäre eine Antwort auf sich verändernde Gegebenheiten.

Wir fragen uns:

Wie kann es gelingen, dass eine höhere Motivation und Identifikation aller Beteiligten erreicht wird? Könnten Bildungsbotschafter dazu einen Beitrag leisten?

Auch hier gilt es, das Potential der älter werdenden Generation auszuschöpfen, ihren Leistungswillen und ihre Tatkraft neu zu wecken, sie weiterzubilden und ihre Freude am bürgerschaftlichen Engagement zu nutzen, mit ihnen Lernorte und Lernangebote außerhalb der Schule zu schaffen. Wertschätzung und Toleranz, angemahnte Schlüsselkompetenzen üben sich dann ganz von selbst.

Altes Eisen war gestern.

Lesepatenschaften, Hausaufgabenbetreuung, Jobpaten, persönliche Coaches sind nur ein paar Beispiele für denkbare Kooperationen von jungen und älteren Menschen, die dazu führen, dass mehr Zeit miteinander ver-, mehr Verständnis für einander aufgebracht wird, Erfahrungen ausgetauscht werden.

Gute Bildung ist eine existentielle Voraussetzung für eine gelingende Integration, sagt Bundespräsident Horst Köhler.

In vielen Ortsteilen kommt bereits heute jedes zweite Kind im Kindergarten bzw. der Grundschule aus einem Haushalt mit Migrationshintergrund.

Offizielle Elternvertretungen spiegeln dieses Bild noch nicht wider.

Der demographische Wandel sollte die Gesellschaft offen machen für Chancengleichheit, individuelle Förderung und mehr Durchlässigkeit.

Bildungsferne in Bildungsnähe zu verwandeln geht nur, wenn man bereit ist mit den Betroffenen und nicht über sie zu agieren.

Vielfalt ist normal, nicht nur altersmäßig sondern auch kulturell, trotzdem sind kreative Ideen im Umgang miteinander gefragt.

So würden wir die Implementierung des Stadtteilmütterprojekts in den Grundschulen sehr begrüßen, nicht nur an Vorzeigestandorten. Gespannt haben wir auch das Genehmigungsverfahren der Europa Schule verfolgt.

Als letzten Punkt möchte ich unser Faible für Networking anführen. Netzwerkbildung ist eine Antwort auf Demographie. Elternvertreter engagieren sich in lokalen Übergangsmagements für gering qualifizierte Jugendliche, wenn man sie lässt, begrüßen Vereinbarungen von Lernpartnerschaften mit Schulen, setzen sich für die Sicherstellung von Praktikumsplätzen für Jugendliche mit schlechten schulischen Voraussetzungen ein.

Elternvertretung und Demographie

Elternvertretungen sind gewillt Demographie als Chance zu begreifen und die Herausforderungen, die sich dadurch stellen anzupacken, nicht nur, weil sie als Eltern selbst betroffen sind. Eltern sind die Experten für ihre Kinder und erwarten, dass ihr Wissen zum Wohle dieser Kinder auch genutzt wird.

Sie wollen nicht ausschließlich über Demographie und ihre Auswirkungen reden, sondern sie mit gestalten und messbar machen.

Dazu gehört im Wesentlichen von einander zu lernen und ein vertrauensvolles Zusammenleben zu praktizieren ungeachtet von Nationalität und Kultur.

Elternvertretungen haben die Vision, dass die individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen eines jeden Menschen von Geburt bis ins hohe Alter erkannt, erhalten, weiterentwickelt und gefördert, besser eingesetzt und genutzt werden und werden können. Dazu ist

es notwendig, Leistungsbereitschaft und -fähigkeit zu wecken, zu erhalten und zu fordern und das produktive Miteinander aller Generationen und Nationen als Erfolgsfaktor zu nutzen.

Wir wollen mit unseren Mitgliedern Verantwortung übernehmen.

Unsere Arbeitsweisen für die Erreichung dieser Ziele sind im Besonderen:

- ✧ Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen am Bildungsprozess Beteiligten
- ✧ fachlicher Impulsinput als Basis für Erfahrungsaustausche
- ✧ Berücksichtigung von wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Perspektiven
- ✧ Informationsbereitstellung für unsere Mitglieder
- ✧ Feedbackkultur durch unsere Mitglieder
- ✧ Treffen und Erfahrungsaustausch
- ✧ praxisorientierte Lösungsansätze unter Berücksichtigung unterschiedlicher Sichtweisen
- ✧ Knüpfung von Kontakten und Networking

Wir bieten Veranstaltungen zur Qualifizierung um die Aufgaben als Elternvertreter wahrzunehmen und zeitlich unregelmäßige Bildungs- und Informationsveranstaltungen um unseren Mitgliedern Input für ihre tägliche Arbeit zu geben.